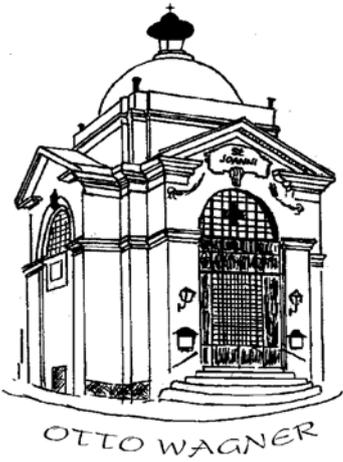


AUSGABE 4/2008



St. Johannes News



*ZENOKAPELLE, STA PRASSEDE, ROM
DER HIMMEL BERÜHRT DIE ERDE (9. JH.)*



Liebe Gemeinde, liebe Besucher unserer Kirche!

wir begehen den Advent und versuchen, der Menschwerdung Gottes gerecht zu werden. „Der Himmel berührt die Erde“ - aber wie?

Drei Überlegungen:

1. Der Himmel berührt die Erde.

In Rom gibt es eine kleine Kapelle (S. Zeno in Sta Prassede, 9. Jh.). Hier wird der Himmel dargestellt. Der erhöhte Christus in der Mitte, das Himmelsgewölbe wird gehalten von Engeln - unser Titelbild. Von diesem Mosaik geht eine suggestive Kraft aus. Die Engel bedeuten, dass die Kräfte des Kosmos für den Menschen zugänglich sind, dass die Welt offen ist für den fragenden Geist.

Darüber hinaus bedeutet „Engel“ den Gesandten Gottes, und das kann jeder Mensch sein. Und der Himmel? Das ist in der Bibel der Bereich, in dem sich die göttlichen Fügungen vollziehen, wie immer man sich einen „Himmel“ ausmalen mag. Berührt der Himmel die Erde?

Ja, wenn man sich auf das Wort Gottes einlässt, wenn man Gott beim Wort nimmt, dass er der menschenfreundliche, der Erbarmer und das Ziel der Geschichte ist.

Und wo ist die Erde? In der Zeno-Kapelle kommt sie ja gar nicht vor, oder? Doch, sie kommt vor: Das sind wir selbst, die in diesem Raum unseren Blick nach oben wenden. Die Erde, das sind wir.

2. Der Himmel berührt die Erde nicht.

Wie kann unsere Erde als Welt Gottes begreiflich gemacht werden? Für viele gar nicht, in den armuts- und terrorismusgefährdeten Regionen nicht, auch nicht in den Bereichen, die unter wirtschaftlicher Existenzangst leiden. Religion ist kein Hafen für Verunsicherte, noch ein Rettungsboot für die Wirtschaftsgeschädigten des Westens.

Unter „Wirtschaft“ verstehe ich hier das Vertrauen in die Selbsterneuerungskraft des puren Kapitalismus. Das hat versagt, wie die letzte Zeit gezeigt hat. Es braucht die Kontrollfunktion des Staates und die Orientierung am Gemeinwohl. Jedes vernünftige Wirtschaften

hat mit Erwartungen zu tun, und das sind im Kern Lebenserwartungen. Mit Erwartungen von Erwartungen zu spekulieren, das ist bestenfalls spieltheoretisch erfassbar. Wir alle bezahlen die Zeche.

3. Die Erde berührt den Himmel.

Das ist überall der Fall, wo Erwartungen den gewohnten Rahmen überschreiten. Kein Zweifel, unsere Welt funktioniert aufgrund fundierter Erwartungen. Wenn das alles ist, funktionieren wir wohl, oder wir werden zum Opfer von Spekulationen. Es ist gut, sich diese Armut einzugestehen und dem Wort Gottes zu folgen. Es ist vollkommen ungeschützt unter uns Fleisch geworden. Es legt bloß, was an Erwartungen noch in uns ist, oft vergessen, verdrängt, verborgen. Es öffnet uns aber auch für die Welt nach außen. Hin zu den anderen, die einen größeren Welthorizont aufmachen (siehe: die Hirten auf dem Felde).

Zu Weihnachten können wir Freude bereiten, aber Freude *machen* - das können wir nicht.

Für diesen Advent wünsche ich uns allen, dass wir dankbarer und empfängnisbereiter werden für das Geschenk der Freude, die Erde und Himmel verbindet.

Herzlichst Ihr (Euer)



(Werner Reiss)

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at

DAS CIBORIUM

VON WERNER REISS

Ein Begriff, der in unserer Sprache nicht vorkommt. Je mehr man sich aber damit beschäftigt, desto häufiger kommt er vor. Wir nähern uns dem, was uns heilig ist, in Schritten. Sonst könnten wir ja daheim bleiben und im Internet surfen. In den letzten News habe ich auf die „Schwellenräume“ hingewiesen - die Vorhöfe, die unseren Alltag überführen in den Tag des Herrn.

Heute: das Ciborium. Es hat zwei Bedeutungen: liturgisch das Gefäß für das eucharistische Brot; es wurde im Mittelalter in dem „gebauten Ciborium“ über dem Altar aufgehängt. Das geht auf altorientalische Vorbilder zurück. Zunächst war der Baldachin textil. Dann entwickelte sich die Baugestalt, die wir kennen: vier Säulen mit einem Baldachinaufbau, der Thron als Abbild des Himmels.

In der Bibel zeigt sich das, was wir „Schönheit“ nennen, als imponierende Majestät, aber ohne den Beiklang des Erdrückenden. Die Herrlichkeit Gottes nimmt Platz unter den Menschen (Kabod). Die „Schechinah“ - die Anwesenheit Gottes in dieser Welt - manifestiert sich im Tempel, ohne an ihn gebunden zu sein.

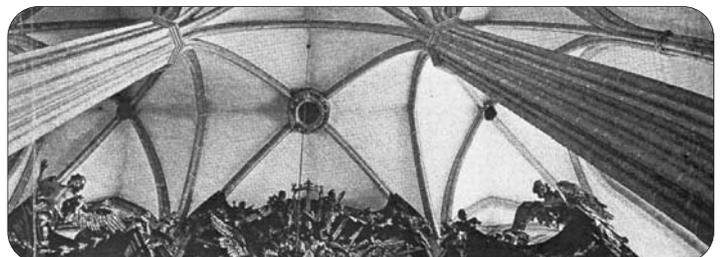
Ohne diese Voraussetzungen verstehen wir die lange Geschichte des Ciboriums nicht. Dazu nun einige Blickpunkte:

Hier sehen wir eine klassische spätantike Basilika in Rom, S. Maria in Trastevere, mit dem Ciborium-Altar (3. Jh.).

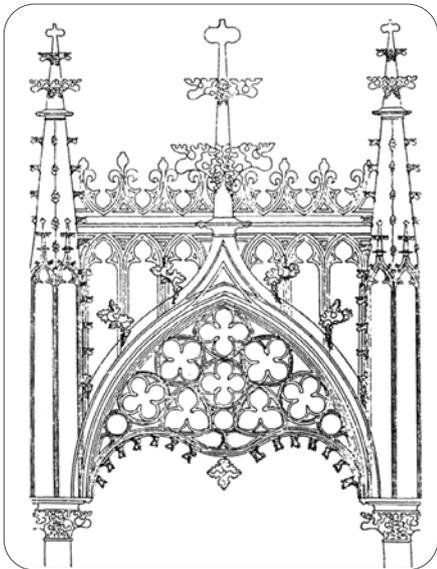


Im Mittelalter entstanden weitere, auch im Barock. Die letzte Überhöhung des Gedankens ist der Bernini-Altar im Petersdom in Rom.

In der Gotik nimmt der Baldachin-Gedanke neue Formen an. In der höchst raffinierten Architektur von Pöllauberg (Stmk., 1370) kann man das Mitteljoch des Chores als großen Baldachin betrachten, leider verstellt durch den barocken Hochaltar.



Hier empfehle ich, auf den Kunsthistoriker Hans Sedlmayr zu hören: „Der Himmel berührt die Erde“ - den Blick einmal nach oben zu richten und die Baldachin-Architektur als Herab-Kommen einer höheren Welt zu begreifen.

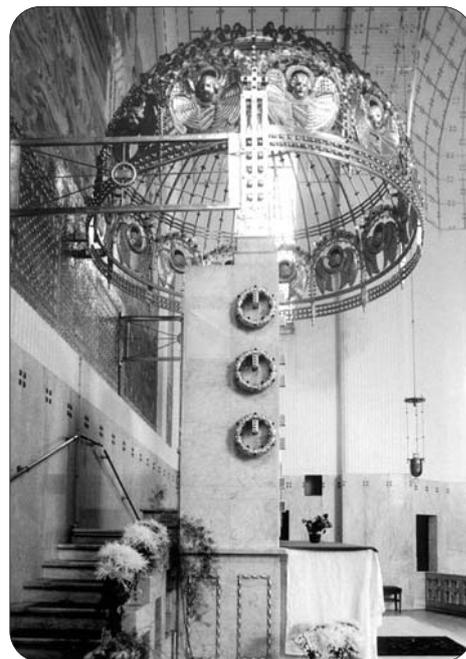


Und dann: Bitte gehen Sie in den Stephansdom und schauen Sie sich die kleinen Altäre an, links und rechts beim Eingang und den dritten bei der Sakristei. Das sind Ciborien, die an die Wand gerückt wurden. In Wien hatte es vorher keine Baldachin-Architekturen gegeben, bis auf Grabmäler, die sind aber alle vernichtet worden. Hier die Ciborien-Architektur, ganz kostbar (Puchheim-Baldachin, Hans Puchsbaum, M. 15. Jh.).

Im 19. Jh. kam es zu einer Wiederentdeckung der Ciborien, im Historismus. In

Wien etwa: Kirche am Mexikoplatz, Votivkirche und besonders die Heilig-Geist-Krypta von Josef Plecnik in Ottakring. Zugleich beginnt die liturgische Bewegung - der Priester zelebriert zum Volk hin.

Otto Wagner hat das wohl verstanden, aber er durfte nicht immer bauen, wie er wollte. Daher die grandiose Lösung eines „Ziboriums“ in der Steinhofkirche, die herkömmliche Ansprüche mit der „Aussetzung“ vereint. Er hat aber ein Ciborium gebaut, in dem haben wir alle Platz: das ist unsere Kirche. Ich liebe den Ausdruck „Gottesraum“ von Gerald Mayer.



Wenn wir uns damit beschäftigen, sehen wir überall Ciborien: zum Beispiel im Weinviertel, eines der schönsten Marterln, von Lukas von Hildebrandt, im Schönborn-Park: der hl. Johannes von Nepomuk.

NORDLICHT

DIE DEUTSCHE KIRCHE LÖST SICH VON ALTEN STRUKTUREN UND HOFFT AUF NEUE FREIHEIT

VON WOLFGANG KRICKL

In Deutschlands katholischer Kirche geht's rund seit einigen Jahren. Nicht wegen unliebsamer Bischofsnennungen oder Priesterskandalen - so etwas mag es dort auch geben - nein, die Aufregung kommt vielmehr „von oben“, ist quasi institutionell verordnet von der Deutschen Bischofskonferenz.

Die deutschen Hirten haben im Frühjahr 2007 ein dickes Papier verabschiedet: „Mehr als Strukturen ... Entwicklung und Perspektiven der pastoralen Neuordnung in den Diözesen“. Hinter dem sperrigen Titel verbirgt sich die Erkenntnis, dass die Kirche reagieren muss auf drei sich verschärfende Entwicklungen:

1. Die Zahl der Katholiken geht zurück, von über 28 Millionen Anfang der 1990er auf derzeit knapp 25 Millionen Menschen.
2. Dadurch schrumpfen die Einnahmen aus der Kirchensteuer, was den Abbau des hauptamtlichen (Laien-)Personals erfordert.
3. Die Zahl der aktiven Priester verringerte sich in den vergangenen 15 Jahren um ein Drittel, die große Zäsur steht erst bevor.

Als die Bistümer Berlin und Essen Anfang des Jahrtausends nur mühsam vor dem Bankrott gerettet werden konnten, war spätestens klar: Es braucht eine Reform der überkommenen, volkskirchlichen Strukturen. Bloß wie? Diesen Oktober reisten die 20 Wiener Stadtdechanten in den hohen Norden, um die Licht- und Schattenseiten des Strukturwandels in zwei konkreten Diözesen, Paderborn und Essen, zu analysieren. Jedes deutsche Bistum nämlich verfolgt hier sein eigenes Konzept, was sich aus den unterschiedlichen Traditionen und spezifischen Sozio- bzw. Demografien erklärt.

Paderborn. Einst reichsunmittelbares Hochstift, ist hier der Katholizismus ein gesellschaftlicher Faktor geblieben. Dennoch startete der Bischof bereits 1998 einen auf zehn Jahre angelegten Prozess, an dessen Ende die 773 Pfarren in 213 Pfarrverbände fusioniert wurden. Die Pfarren blieben kirchenrechtlich selbständig, müssen jedoch verstärkt zusammenarbeiten. Ein Paderborner Pfarrer erklärt uns: „Diese Kräftebündelung, etwa bei Jugendmessen, bedeutet auch, dass die Jungen wieder eine volle Kirche erleben und merken, dass sie nicht die einzigen sind.“ Die Menschen würden sich dennoch nur schwer

an die neuen Bedingungen gewöhnen: „Es ist sehr schmerzhaft für die Leute“, sagt Weihbischof Matthias König, „wir sind jetzt ein Jahrzehnt unterwegs, doch die demografische Entwicklung hat uns schon wieder überrollt.“ Diesmal plane das Bistum die Schaffung „wirklich großer Einheiten“ und hofft, dass „die Menschen noch die Kraft haben, da mitzugehen.“

Essen. Das Ruhrbistum stand 2003 vor dem finanziellen Ruin, es musste rasch gehandelt werden. Alle 283 Pfarren wurden aufgelöst und an ihrer Stelle 43 (!) Großpfarren errichtet. Der Klerus ist überaltert, dennoch wird um Berufungen „nicht zu viel gebetet, denn wir könnten sie nicht zahlen“, erzählt ein pensionierter Dechant. Die schlechte Kommunikation habe viel vermässelt, und dennoch war die Reform notwendig, sind sich unsere Gesprächspartner einig. „Es war ein Tritt des Heiligen Geistes: runter vom Kirchturmdenken, rein ins Kirchendenken“, meint der alte Dechant. Pastoralamtsleiter Wilhelm Tolksdorf stößt ins selbe Horn: „Die Vergangenheit waren Chaos und Löcherstopfen. Jetzt befinden wir uns im freien Fall - aber das gibt neue Freiheit. Denn Glaube hat etwas mit Wandel zu tun.“

Wolfgang Krickl ist Theologe und war mit den Wiener Dechanten im Ruhrgebiet

Umfunkionierte Kirchen in Norddeutschland



GOTTESDIENSTORDNUNG

Heuer entfällt an den **Freitagen im Advent** die Vesper

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle.

Bestellungen von Messen, Taufen und Trauungen sind jeweils **nach** den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem Kruzifix dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Kirchen- und Gemeinderaumheizung, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in den Opferstock unter der Antonius- bzw. Judas-Thaddäus-Statue eingeworfen werden, dienen zur Erhaltung der **Otto-Wagner-Kapelle** und der **neue Pfeifenorgel**.

Für die Rückzahlung des Kredites für die Renovierung der Kapelle werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.**

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE ?

Seite 9
Nr. 4/2008

ADVENTZEIT

SONNTAG, 30. 11. 2008

1. ADVENTSONNTAG

10.30 Uhr hl. Messe

Weihe der Adventkränze

FREITAG, 5. 12. 2008

18.00 Uhr **BUCHPRÄSENTATION - GABRIELE BUCHAS**

Flügellos, engelsgleich

Vom himmlischen Boten in Wien

Lesung: Gabriele Buchas

Meditative Flöte: Anna Maria Finger

MONTAG, 8. 12. 2008

HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE EMPFANGENEN JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA

10.30 Uhr hl. Messe

MUSIKALISCHER HERBST

19.00 Uhr „STILL, WIE DIE NACHT“

Eine besinnliche musikalische Wanderung
durch die Kirchenliteratur

KONZERT mit **Vladimir SKAL** (Tiefer Bass) und
Professor Jan KRAL (Klavier)

Werke von Dvorak, Schubert, Beethoven, Schütz,
Grieg, biblische Lieder und Spirituals

Benefizveranstaltung für unsere neue Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 10,- / Jugendl., Studenten € 5,-

SONNTAG, 14. 12. 2008

3. ADVENTSONNTAG - GAUDETE

10.30 Uhr Rhythmische Messe

Gestaltung: Saint Jones Singers

DONNERSTAG, 18. 12. 2008

- 19.⁰⁰ Uhr **BODO HELL - TRILOGIE DER HEILIGKEITEN**
Lesungsabend mit drei korrespondierenden neuen Büchern: *Nothelfer; Herbe Garbe, Weiberkittel; Admont Abscondita*
RENALD DEPPE - MUSIKALISCHE INTERVENTION
Einleitende Worte: **DDr. Werner Reiss**
Veranstalter: Verein Kulturbogen in Zusammenarbeit mit dem Stadtinstitut für Literarische Forschungen.
Mit Kulturförderung des 9. Bezirks

WEIHNACHTSZEIT

MITTWOCH, 24. 12. 2008

HEILIGER ABEND

- 21.³⁰ Uhr Einstimmung auf die Geburt Christi
Weihnachtslied-Singen mit dem Chor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
- 22.⁰⁰ Uhr Krippenlegung, anschließend **CHRISTMETTE**.
Musikalische Begleitung mit Gitarren und Flöten, danach gemütliches Beisammensein im Gemeinderaum

DONNERSTAG, 25. 12. 2008

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

CHRISTTAG

- 10.³⁰ Uhr Hochamt

FREITAG, 26. 12. 2008

HOCHFEST DES HL. STEPHANUS – DIÖZESANPATRON

STEFANITAG

- 18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

MITTWOCH, 31. 12. 2008

SILVESTER

- 18.⁰⁰ Uhr Abendmesse mit Jahresrückblick

DONNERSTAG, 1. 1. 2009

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA
NEUJAHR – WELTFRIEDENSTAG
10.30 Uhr Hochamt

DIENSTAG, 6. 1. 2009

HOCHFEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN
HL. DREI KÖNIGE
10.30 Uhr Hochamt - Besuch der Sternsinger

SONNTAG, 11. 1. 2009

TAUFE DES HERRN
10.30 Uhr hl. Messe

Mit diesem Tag endet die Weihnachtszeit!

DONNERSTAG, 15. 1. 2009

MUSIKALISCHER FRÜHLING
19.30 Uhr „Wiener Melange“
Humorvolle, musikalische und - wie das halt in Wien
oft der Fall ist - ironisch-satirisch-schwarzhumorige
Reise in die Wiener Seele
Claudia Marold, Gesang
Jan Scheer, Klavier und Gesang
Benefizveranstaltung für unsere neue Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Eintritt: Erw. € 10,- / Jugendl., Studenten € 5,-

SONNTAG, 25. 1. 2009

3. SONNTAG IM JAHRESKREIS
10.30 Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

FEBRUAR

MONTAG, 2. 2. 2009

DARSTELLUNG DES HERRN

MARIÄ LICHTMESS

18.00 Uhr hl. Messe, Weihe der Kerzen, die für das laufende Kirchenjahr benötigt werden

SAMSTAG, 21. 2. 2009

18.00 Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
Gestaltung: Saint Jones Singers
Anschließend an die Vorabendmesse
gemütliches Beisammensein im Gemeinderaum

VORSCHAU AUF DIE FASTENZEIT

Jeden Freitag 18.00 Uhr Kreuzwegandacht mit anschließendem Wortgottesdienst

Jeden Samstag 18.00 Uhr Fastenvesper oder Fastenandacht, integriert in die Vorabendmesse

Bei allen Messfeiern der Fastenzeit wird eine Fastenmeditation geboten.

MITTWOCH, 25. 2. 2009

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten 18. bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der einmaligen Sättigung.

18.00 Uhr hl. Messe mit Segnung der Asche und Erteilung des Aschenkreuzes

SAMSTAG, 28. 2. 2009

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.00 Uhr **BRIGA SOLO**
Celtic Tunes & Folk Songs
mit Birgit Glawischnig

MARIA MARQUET

„ICH HABE IN MEINEM LEBEN IMMER GLÜCK GEHABT“

VON FRANZ PATOCKA

Hat man sie jemals anders als mit einem Lachen im Gesicht gesehen? Wenn Maria Marquet den Kapellenraum betritt, dann kommt ein Strahlen, ein jugendlicher Hauch mit ihr herein. Wir wissen, sie ist neunzig Jahre alt, weil wir erst vor kurzem ihren Geburtstag mit einer Agape gefeiert haben, aber was bedeuten schon Zahlen?

Maria Marquet wurde als Tochter von Gutsbesitzern in Großwardein geboren, das im Laufe des 20. Jahrhunderts zwischen Rumänien und Ungarn hin und her geschoben wurde. Ihre Kindheit verbrachte sie auf dem Land, und schon sehr früh lernte sie zu ihrer ungarischen Muttersprache auch Deutsch, später auch Englisch (was ihr auch heute noch in ihrer amerikanischen „Winterresidenz“ sehr zugute kommt). Während des Zweiten Weltkrieges übersiedelte die Familie nach Budapest, aber die Kriegshandlungen holten sie auch dort ein; der Vater kam nach einem Granatentreffer ums Leben, das Haus wurde ausgebombt, aber das Leben musste eben irgendwie weitergehen. Maria fand in Budapest Arbeit als Verkäuferin in einem Hutgeschäft, und mit Englischunterricht verdiente sie ein wenig Geld dazu. Aus den Plänen, nach Südamerika auszuwandern, wurde nichts, denn als sie 1948 endlich im Besitz eines Passes war, lernte sie im Eisenbahnzug nach Wien ihren späteren Ehemann kennen, und so blieb sie mit ihm in Österreich.

Als nach zehn Jahren Ehe ein Sohn geboren wurde, begann der Platz ein wenig knapp zu werden; die Familie zog in ein Haus in Spital am Semmering, doch im Jahre 1985 übersiedelte man wieder nach Wien. Nachdem der Gatte nach schwerer Krankheit verstorben war, musste sie ihr Leben neu ordnen, aber auch das meisterte sie mit ihrer unglaublichen Energie und ihrer Fertigkeit, dem Leben das Positive abzugewinnen und das Negative nach draußen zu verbannen.



Heute verbringt sie mit ihrem Lebensabschnittspartner, einem entfernten Verwandten, der ebenfalls verwitwet ist, den Winter in Florida und die warme Jahreszeit in Wien – ein Glück, wenn man der Kälte entfliehen kann!

Die Jubilarin hat in ihrem Leben vieles erlebt, nicht nur Angenehmes, aber das weniger Angenehme – Krieg, Krankheit, Tod oder Verlust von Angehörigen – hat sie nur stärker gemacht. Nichts hat ihr jemals ihren Optimismus nehmen können. Auch wenn sich ihre Biographie an einigen Stellen anders liest, so sagt sie doch, dass das Glück immer mit ihr war.

Auf die Frage, was sie den Jungen von heute mitgeben würde, antwortet sie: „Sie sollen das Leben positiv anschauen, nie negativ!“

Dass es mit dieser Grundhaltung gelingen kann, auch in höherem Alter zu den „Jungen“ zu gehören, dafür ist Maria Marquet der lebende Beweis.



Maria Marquet mit ihrer Schwester



Maria Marquet,
die ZuhörerIn

FESTIVAL DER KLÄNGE

EINE RÜCKSCHAU VON FRANZ PATOCKA

Seite 15
Nr. 4/2008

Erster Konzertabend am 4. Oktober 2008

Die Kapellen-Crew und die Cziffra-Stiftung hatten eingeladen, und viele, viele kamen zum ersten Konzert im Rahmen des „Festivals der Klänge – ein Konzertreigen der Cziffra-Stiftung in Österreich“, gespielt von den Schwestern Hemma und Freya Tuppy (Klavier bzw. Violine) sowie Harriet Krijgh (Cello). Die drei – so jung, dass man ihr Alter noch verraten darf – 20, 18 und 17 Jahre – starteten gleich einmal voll durch mit einem Trio von Wolfgang Amadeus Mozart. Mit einem solchen ersten Gang kann bei der Menufolge zwar ohnehin nicht viel schiefgehen, aber eine derart klangschöne Interpretation hört man sicher nicht alle Tage. Mit der darauf folgenden Klaviersonate op. 109 von Beethoven zeigte Hemma auf, wie innig Beethoven klingen kann.



Hemma Tuppy, Freya Tuppy und
Harriet Krijgh (v. li. n. re.)

Nun war Harriet am Cello an der Reihe – mit dem „Schwan“ von Camille Saint-Saëns, überaus einfühlsam und graziös, ganz „unkitschig“ gespielt.

Der absolute Höhepunkt vor der Pause war das „Trio élégiaque“ in g-moll von Rachmaninow. Freya an der Violine und Harriet am Cello erzeugten mit

ihrer präzisen, alle Feinheiten des Stückes herausarbeitenden Interpretation eine unerhörte Spannung.

Nach der Pause ging es mit Beethoven weiter: Eine Sonate für Violine und Klavier machte hörbar, wie gut die beiden Schwestern aufeinander abgestimmt sind. Auch Richard Strauss wurde mit dem langsamen Satz aus seiner Sonate für Violoncello und Klavier op. 6 gewürdigt, einem kaum bekannten Werk des Komponisten.

In einem gemeinsam mit der Cziffra-Stiftung veranstalteten Konzert kann ein „Ungarischer Tanz“ von Brahms, bearbeitet durch Georges

Cziffra, natürlich nicht ausbleiben. Hemma Tuppy stellte sich der Herausforderung in bravouröser Weise. Zum Abschluss kamen noch einmal alle drei Künstlerinnen auf die Bühne und ließen den wunderschönen Abend mit Fritz Kreislers „O Sanctissima“ ausklingen.

Yumiko Hertelendy, die Repräsentantin der Cziffra-Stiftung in Österreich, meinte auf meine Bemerkung, dass es sich die drei mit dem umfänglichen Programm nicht gerade leicht gemacht haben: „Ja, die wollen spielen, die können gar nicht genug kriegen!“

Zweiter Konzertabend am 11. Oktober 2008

Im zweiten Konzert unter dem Motto „Festival der Klänge – die Kapelle war gut besucht – durften wir uns auf einen Klangzauberer aus Ungarn freuen. László Holics, mit seinen 28 Jahren im Vergleich zu den Künstlerinnen, die eine Woche davor zu bewundern gewesen waren, fast schon ein „Senior“, hat eine lange Liste an hervorragenden Plätzen bei internationalen Klavierwettbewerben vorzuweisen; nicht zuletzt darf er sich seit 1996 mit dem Titel „Laureat der Fondation Cziffra in Frankreich“ schmücken.

Was wäre ein Klavierabend ohne Chopin? Der Künstler widmete den gesamten ersten Teil des Abends dem großen Komponisten: Seine Interpretation der „Fantasie Impromptu“, zweier Etüden und vor allem der bekannten Sonate in b-moll ließen große Virtuosität erkennen, die jedoch keine Sekunde lang Selbstzweck war, sondern eine selbstverständliche handwerkliche Basis, die für das nuancenreiche Werk Chopins unabdingbar ist.



László Holics auf einem Stelzhammer-Klavier
(Leihgabe von Günter Strnadt)

Nach der Pause wurde es, abgesehen von einem kleinen Abstecher nach Frankreich, dann so richtig „ungarisch“. Zwei perlende Stücke von Franz Liszt und eine Auswahl aus den „7 Klavierstücken“ von Zoltán Kodály sowie dessen „Marosszéker Tänze“ umrahmten die im besten Sinne des Wortes „impressionistische“ Musik von Claude Debussy. László Holics zeigte darin, dass er sich auch nicht scheut,

Stücke in sein Programm aufzunehmen, die etwas abseits des „Mainstreams“ angesiedelt sind.

Natürlich ging es auch diesmal nicht ohne einen „Ungarischen Tanz“ von Johannes Brahms in der Bearbeitung des unvergessenen Georges Cziffra, und dabei erwies sich der Künstler abermals als ein großartiger Interpret von allem, was irgendwie mit Ungarn zu tun hat. Dass seine zwei vom Publikum mit großem Jubel quittierten Draufgaben von Franz Liszt stammten, ist irgendwie logisch, nicht wahr?

Dritter Konzertabend am 18. Oktober 2008

Es war an jenem Samstag gar nicht so leicht, rechtzeitig zum Konzert zur St. Johannes-Nepomuk-Kapelle vorzudringen, denn ein Fehler im Computer, der die Wiener Verkehrsampeln koordiniert, erzeugte ein Chaos auf allen Straßen. Während die Künstlerin bereits mit Johann Sebastian Bach beschäftigt war, schlich sich daher ein Grüppchen verspäteter Konzertgäste hinein, bemüht, so wenig wie möglich zu stören. So erlebten einige nur einen Teil der „Chromatischen Fantasie und Fuge“. Am Stelzhammer-Flügel: Momoka Masuda, eine sehr junge Pianistin aus Japan, der Heimat der Repräsentantin der Cziffra-Stiftung in Wien, Yumiko Hertelendy. Sie erhielt mit fünf Jahren den ersten Klavierunterricht, mit zwölf Jahren war sie zum ersten Mal Gewinnerin eines Klavierwettbewerbs, und viele Preise sollten folgen, darunter ein Preis der Cziffra-Stiftung aus dem Jahre 2005.



Momoka Masuda

Das Stück von Bach ließ gleich einmal die technische Reife erkennen. Als nächstes erklang ein Mozart-Stück, die wunderschöne Sonate in c-moll, KV 457. Momoka Masuda ist in beiden Reichen zu Hause: in der Bachschen Musik mit ihrer reichen harmonischen Vielfalt wie auch in Mozarts überirdisch schöner Melodik. Den Abschluss des ersten Teiles bildete eine sehr einfühlsam interpretierte Transkription von Ravels „Pavane pour une infante defunte“.

Nach der Pause ging es virtuos ans Werk: zunächst Chopin selbst mit

seiner Ballade Nr. 1, dann Rachmaninow mit seinen Variationen über ein Thema von Chopin. Der „Ungarische Tanz Nr. 9“ von Brahms/Cziffra beendete das mit viel Verständnis zusammengestellte Programm. Als bewusst ruhige Draufgaben präsentierte sie dem völlig verzauberten Publikum ein Stück von Debussy und eine japanische Volksweise.

Eine Konzertbesucherin brachte nach dem Konzert die Sache auf den Punkt, indem sie meinte: „Man soll nicht das Instrument spielen, sondern die Musik – und das tut sie.“

Vierter Konzertabend am 25. Oktober 2008

Der im Umkreis der Kapelle nicht ganz unbekanntere Yi-Chih Lu, 1982 in Taiwan geboren, begann seine Ausbildung in seiner Heimat, ab 1999 studierte er Klavier in Wien – selbstverständlich machte er seinen Abschluss mit Auszeichnung –, und gegenwärtig sucht er sich in Berlin zu perfektionieren. Viele Preise hat er im Laufe seiner noch jungen Karriere erspielt, darunter einer, auf den er wohl ganz besonders stolz ist: 2006 wurde er Georges-Cziffra-Preisträger an der Internationalen Sommerakademie „Prag – Wien – Budapest“, dazu erhielt er auch noch den Wiener-Klassik-Preis.

Das Konzert am 25. Oktober, dem als Ehrengast auch der taiwanische Kulturattaché lauschte, begann mit einer einfühlsam interpretierten Sonate von Joseph Haydn, gefolgt vom „Faschingschwank aus Wien“ von Robert Schumann. Yi-Chih Lu spielte dieses Stück des deutschen Romantikers in einer Weise, die ahnen ließ, wie sehr ihn sein langer Aufenthalt in unserer Stadt musikalisch geprägt hat. Am Ende des Konzertes sollten wir dies noch einmal bestätigt bekommen.

Nach der Pause ging es musikalisch in die Berge: Zunächst führte uns der Künstler mit einer Komposition von Adolph Kurt Böhm, „Malerisches Tirol“, in die Welt der Alpen, mit zauberhaften volksmusikalischen Zitaten und der Natur nachempfundenen Klangelementen.



Yi-Chih Lu

Im Anschluss daran interpretierte er das Stück „Mountain Mist“ der im Publikum anwesenden taiwanesischen Komponistin Chi-Lien Hung. Mit diesem bisweilen zart-schwebenden, dann wieder aufgeregt drängenden Stück zeigte der junge Pianist, dass er auch zeitgenössische Musik wie etwas ganz Selbstverständliches zu vermitteln versteht.

Auch diesmal durften in dem von der Cziffra-Stiftung mitveranstalteten Konzert „Ungarische Tänze“ von Johannes Brahms in der Bearbeitung von Georges Cziffra nicht fehlen, für den Pianisten und uns Zuhörenden zum großen Vergnügen. Den Abschluss des regulären Programms bildete die „Appassionata“ von Beethoven. Einfühlsam arbeitete Yi-Chih Lu einzelne Passagen heraus, wie etwa die Anklänge an das berühmte Motiv der 5. Beethoven-Symphonie, dann aber riss er uns in seinem Sturmlauf im Finalsatz mit – eine wahrhaft große Aufführung dieser vielgespielten Sonate!

Als erste Draufgabe zauberte der Künstler den „Minutenwalzer“ von Chopin in die Tasten, gefolgt von einem Stück, das man in Wien nicht anzusagen braucht und wahrscheinlich nirgends auf der Welt: dem „Radetzky marsch“ in einer köstlichen Bearbeitung des Interpreten höchstpersönlich. Was soll man da noch sagen? Ein Abend der Superlative!



DORT ANPACKEN, WO HILFE NOTWENDIG IST!

NACH DIESEM MOTTO LEBTE FRANZ HÖLLER

VON GERALD MAYER

Es war der 31. Mai 2008, wir waren gerade mit den finalen Aufbauarbeiten für das Alsergrunder Straßenfest beschäftigt, als uns die traurige Nachricht ereilte, dass unser lieber Franz Höller plötzlich und für uns unerwartet gestorben ist. Es wurde für kurze Zeit ganz still, niemand wollte es wahrhaben, doch leider war es Wirklichkeit. Am Vorabend hatte ich noch mit Franz telefoniert, und er hatte mir mitgeteilt, dass er endlich ein Spitalsbett bekommen hätte und dass ihn die Ärzte nochmals durchchecken wollten.

Franz Höller war ein Mensch, die niemals nein sagen konnte, immer war er hilfsbereit. In der Reihe „Köpfe (12)“ stellte Uta Krammer Christine (Christl) und Franz Höller der Gemeinde vor:

Jegliche Halbherzigkeit oder automatisches Abwinken: „Das geht nicht!“ ist dem Ehepaar zuwider. Wenn sie sich einer Sache angenommen haben, gilt der Wahlspruch: „So gut ich kann!“, und das bis zum Ende.

Und zum Schluss heißt es dort:

„... den Organisatoren verschiedener Aktivitäten gerne unter die Arme greifen (...), um sie zu entlasten.“

Genau das taten beide.

Vor vierzehn Tagen hat der Adventmarkt wieder die Pforten geöffnet - erstmals ohne Franz. Dabei war er die treibende Kraft, wenn es darum ging, in der „Christkindl-Werkstatt“ für den Adventbazar zu basteln. Er lieferte gemeinsam mit Christl die Ideen und setzte diese auch um. Der Höhepunkt unserer Zusammenarbeit war es, die Adventhütten zu bauen und damit dem Adventbazar etwas Professionalität einzuhauchen. Im Oktober 2004 trafen wir uns in Gänserndorf, um die erste Hütte zu bauen, im nächsten Jahr folgte die zweite. Auch beim Flohmarkt war er immer präsent, sei es als Türsteher, damit nicht alle Besucher auf einmal in die Kapelle strömten, sei es beim Aufbau oder auch beim Abtransportieren der nicht verkauften Flohmarktware. Er war immer da, wenn man ihn brauchte.

Übte er einmal Kritik, dann war diese angebracht, und man war gut beraten, sie auch ernst zu nehmen. Er wünschte sich eine hl. Messe mit den „klassischen“ Marienliedern. Diesen Wunsch konnten wir ihm leider nicht mehr erfüllen.

Lieber Franz, danke, dass wir dich kennenlernen durften! Danke für alles, was du für uns getan hast! Wir vermissen dich sehr.



MUSIKALISCHER FRÜHLING 2009

ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE
1090, WÄHRINGER GÜRTEL, NEBEN DER VOLKSOPER

Benefizveranstaltungen für die neue Orgel

Donnerstag, 15. Jänner
19.30 Uhr

WIENER MELANGE

Humorvolle, musikalische und ironisch-satirisch-schwarzhumorige Reise in die Wiener Seele
mit Claudia Marold, Gesang
Jan Scheer, Klavier und Gesang

Samstag, 28. Februar
19.00 Uhr

BRIGA SOLO

Celtic Tunes & Folk Songs
mit Birgit Glawischnig

Dienstag, 10. März
20.00 Uhr

MUSIKALISCHE FASTENVESPER

mit Nora Drimba, Sabine Weihs,
Hubertus Reim, Stefan Tanzer und
Paul Krajník

Samstag, 21. März
19.00 Uhr

KONZERT

mit Elisabeth Stifter und Freunden

Samstag, 25. April
19.00 Uhr

KLAVIERABEND

mit Eduard Lenner

Samstag, 9. Mai
19.00 Uhr

LIEDERABEND

mit Lubica Grácová, Sopran
Karol Toperczer, Klavier

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Änderungen vorbehalten!

Erwachsene: € 10,- Jugendliche bis 18 J./ Studenten mit Ausweis: € 5,-
FRÜHLINGS-ABONNEMENT für 6 Konzerte € 48,-

Bestellungen unter der Tel.Nr.: 01/317 98 57 oder nach den Gottesdiensten möglich!

ADVENTMARKT



Christl und Susen warten
auf die ersten Besucher



Die von Lilly
und Dolores
gefertigten
Schals wer-
den heuer
zum Ver-
kaufsschlager.



Auch
Christl
Lavendel-
sackerl und
Geschenks-
anhänger
finden reißen-
den Absatz.



ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, weiter aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt zu geben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an die neu eingerichtete E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der Berichte muss sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion decken.

Die nächste Ausgabe 1/2009 erscheint zum Beginn der Fastenzeit.

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 1/2009 IST
SONNTAG, 8. FEBRUAR 2009**

ADVENTMARKT

VOR DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE

Besuchen Sie unseren Adventmarkt und unseren Punschstand vor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle. In der „Christkindwerkstatt“ wurde auch heuer wieder fleißig gebastelt. Beim Punschstand gibt es neben Punsch, Glühwein, Kinderpunsch köstliche Süßigkeiten, die unsere Meisterkonditorin Lilly Urrisk nur so hergezaubert hat.

Der Adventmarkt hat an den vier Wochenenden in der Adventzeit am Samstag 17.³⁰ von bis 19.³⁰ Uhr und am Sonntag von 10.⁰⁰ bis 12.³⁰ Uhr sowie bei jeder Veranstaltung von 18.³⁰ bis 21.⁰⁰ Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Reinerträgnis dient zur Rückzahlung des Kredites für die neue Orgel in unserer Kapelle.

KURZ NOTIERT

- * SONNTAG, 30. NOVEMBER 10.³⁰ Uhr hl. Messe - **Adventkranzweihe**
- * FREITAG, 5. DEZEMBER 18.⁰⁰ Uhr Buchpräsentation - Gabriele Buchas
- * MONTAG, 8. DEZEMBER 10.³⁰ Uhr Hochamt
19.⁰⁰ Uhr „**STILL, WIE DIE NACHT**“
Musikalische Wanderung durch die Kirchenliteratur
- * SONNTAG, 14. DEZEMBER 10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe (Gaudete)
- * DONNERSTAG, 18. DEZEMBER 19.⁰⁰ Uhr **Bodo Hell - Trilogie der Heiligkeiten**
Lesungsabend
- * MITTWOCH, 24. DEZEMBER 21.³⁰ Uhr Einstimmung auf Christi Geburt
22.⁰⁰ Uhr **CHRISTMETTE**
- * DONNERSTAG, 25. DEZEMBER **CHRISTTAG** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * FREITAG, 26. DEZEMBER **STEFANITAG** 18.⁰⁰ Uhr hl. Messe
- * MITTWOCH, 31. DEZEMBER **SILVESTER** 18.⁰⁰ Uhr Abendmesse mit Jahresrückblick
- * DONNERSTAG, 1. JÄNNER 2009 **NEUJAHR** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * DIENSTAG, 6. JÄNNER **HL. DREI KÖNIGE** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * DONNERSTAG, 15. JÄNNER 19.³⁰ Uhr „**Wiener Melange**“
mit **Claudia Marold** und **Jan Scheer**
- * SONNTAG, 25. JÄNNER 10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe
- * MONTAG, 2. FEBRUAR 18.⁰⁰ Uhr hl. Messe - **Mariä Lichtmess**
- * SAMSTAG, 21. FEBRUAR 18.⁰⁰ Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
anschließend gemütliches Beisammensein
im Gemeinderaum
- * MITTWOCH, 25. FEBRUAR **ASCHERMITTWOCH** 18.⁰⁰ Uhr hl. Messe
- * SAMSTAG, 28. FEBRUAR 19.⁰⁰ Uhr **Briga Solo**
mit **Birgit Glawischnig**

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG, 18.⁰⁰ UHR VORABENDEMESSE
SONN- UND FEIERTAG, 10.³⁰ UHR HL. MESSE
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss
Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald N.-Mayer
Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)
E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at